

BACKNANG & KREIS 16.05.2015

In der Krankenakte: Versetzt, 23. 7. 1940

Stolpersteine (1): Karl Strauss wurde im Alter von 51 Jahren in der Gaskammer der Tötungsanstalt Grafeneck ermordet

Der Kölner Aktionskünstler Gunter Demnig verlegt am Donnerstag, 21. Mai, in Backnang zwei Stolpersteine zum Gedenken an Opfer des Nationalsozialismus. Einer erinnert an Karl Strauss. Er ist einer der bisher bekannten 27 Backnanger, die in Grafeneck oder Hadamar ermordet wurden, weil man sie nicht mehr als „lebenswert“ betrachtete.



Führt den Namen Karl Strauss auf: Gedenkbuch der Gedenkstätte Grafeneck. Foto: privat

Von Bernd Hecktor

BACKNANG. Karl Strauss wurde am 4. Mai 1889 als Sohn des Gerbers Karl Strauss und seiner Frau Pauline Selma, geborene Jäger, in Murrhardt geboren.

Ein Jahr nach seiner Geburt zog die Familie – wohl wegen des besseren Arbeitsangebotes – nach Backnang. Karl war Teil einer großen Familie: Er hatte drei Brüder und zwei Schwestern. Eine Schwester kümmerte sich lebenslang um ihn. Karl wuchs am Rande der Kernstadt Backnang in der Maubacher Straße 9 auf. Damals war Backnang von vielen Gerbereien geprägt, deren Geruch sich über die ganze Stadt legte.

Wahrscheinlich erlebte er seine Kindheit und Jugend als ganz normaler Backnanger mit den zentralen Stationen Volksschule und Konfirmation. Er wurde schon in jungen Jahren Fabrikarbeiter und trug zum schmalen Familieneinkommen bei. Wir wissen allerdings nicht, wo er Arbeit gefunden hat. Wir wissen aber, dass er am 9. September 1909 zum ersten Mal zur Behandlung in eine Klinik kam. Da war er 20 Jahre alt.

Die Ärzte in der Heilanstalt Winnenthal wussten nicht recht, wie sie ihn behandeln sollten. Die Diagnose Hebephrenie ist deshalb auf dem Krankenblatt mit einem Fragezeichen versehen. Heute weiß man, dass das eine psychiatrische Erkrankung ist, die vor allem im Jugendalter zwischen 15 und 25 Jahren auftritt und mit Medikamenten und Therapien zumindest gelindert werden kann.

Karl ließ sich nie etwas zuschulden kommen, aber immer wieder musste er in die Heilanstalt Winnenthal. Mit der Zeit konnte er sich bei der Arbeit nicht mehr konzentrieren und verlor dann als Folge seiner Krankheit ganz die Arbeitsfähigkeit. Das Blatt wendete sich für Karl Strauss mit der Umsetzung der rassistischen Ideen der Nationalsozialisten in den Heimen. Seit 1933 war dort ein gnadenloses Regime gegenüber den Schwachen und Wehrlosen eingekehrt. Sie wurden als nicht lebenswert eingestuft, weil sie angeblich keinen Nutzen mehr für die Gesellschaft hatten. Im Schatten des Krieges wurde dann ab 1939 eine staatliche Maschinerie in Gang gesetzt, an deren Ende die industrielle Vernichtung von mehr als 70000 Menschen stand. Geplant in Berlin und Stuttgart wurden zunächst die staatlichen Heime angewiesen, Menschen zu melden, die als krank oder arbeitsunfähig eingestuft wurden, schon mehr als fünf Jahre in Heimen wohnten oder deren Heimaufenthalt von der Fürsorge bezahlt wurden.

Ein solcher Meldebogen der Württembergischen Heilanstalt Winnenthal ist im Staatsarchiv Ludwigsburg archiviert. In dünnen Zeilen wird dort auf einem Vordruck sein Todesurteil angelegt. Vier Gründe werden für sein Todesurteil angegeben: Er wird mit Unterschrift des ärztlichen Leiters als arbeitsunfähig, als sehr lange auf Kosten der Fürsorgebehörde Backnang in Anstalten lebend und als schizophren eingestuft.

Auf seiner ebenfalls überlieferten Krankenakte ist mit Bleistift eingetragen: Versetzt, 23. 7. 1940. An diesem Tag wird Karl Strauss von Winnenden in die Tötungsanstalt Grafeneck auf der Schwäbischen Alb verschleppt und dort am selben Tag in der Gaskammer ermordet. Im Alter von 51 Jahren wurde sein Leben durch einen staatlich gelenkten Mord gewaltsam beendet. In dem neu gestalteten Gedenkbuch der Gedenkstätte Grafeneck wird sein Name als eines von 10654 Opfern erwähnt. Die Stolpersteinverlegung soll ihm seine Würde und seine Identität zurückgeben.